



Knallbunt und fröhlich: Erich Vocks «Froschkönig» im Theater am Hechtplatz in Zürich

PAT WETTSTEIN

KINDERTHEATER

König Huppala fährt Trotti

Vorweihnachtszeit ist Kindertheaterzeit. Ein Besuch mit der fünfjährigen Eva und der achtjährigen Liv im Dialektmärchen «Froschkönig» im voll besetzten Theater am Hechtplatz in Zürich.

Der Frosch strahlt grün, die Bühne rot und Prinzessin Maya in Hellblau mit Krönchen. Märchen können vieles sein. Auf der Zürcher Märchenbühne sind sie zuerst einmal: knallbunt. Und exakt so, wie sie seit «Es war einmal» immer waren. Denn vielleicht sind Märchen (neben Weihnachtsguetzli) das einzige

Business, in dem man mit Tradition mehr punktet als mit Innovation – zumindest bei den Kindern an diesem Novembernachmittag. Mit ihren Eltern, Grosseltern oder Göttis an der Hand hüpfen sie ins ausverkaufte Theater am Hechtplatz, das sich für die kleinen Zuschauer in ein Tor zur Märchenwelt verwandelt.

Auf dem Programm steht das Dialektmärchen «Der Froschkönig». Als es losgeht, hält die fünfjährige Eva die Hand der Mutter noch immer, drückt ihre ganze kindliche Vorfreude und Aufregung hinein.

In derselben Liga mit Goethes «Faust»

Auch die übrigen Mädchen und Jungen lauschen gebannt. Wenn Stille im Saal ein Gradmesser für gutes Theater ist, dann spielt der

von Erich Vock inszenierte «Froschkönig» mit Goethes «Faust» in derselben Liga.

Mit offenem Mund folgt Eva der Geschichte. Als der Froschkönig von seiner Verzauberung erzählt, ist die Kindergärtnerin selbst wie verzaubert. Denn schliesslich war der Frosch ein echter Prinz, der nur durch eine Prinzessin erlöst werden kann. Ob ihm das gelingen wird, wird bereits wenige Minuten später zur Nebensache. Denn nun beschimpft der neunmalklugen Hof-

5 Fragen an Petra Fischer, Leiterin junges Schauspielhaus Zürich

«Was live ist, hat eine besondere Magie»

kulturTipp: Petra Fischer, das Kindertheater gehört zur Vorweihnachtszeit. Warum ist das so?

Petra Fischer: Historisch entstanden die Familienstücke in der Weihnachtszeit um 1869 aus ganz profanen Gründen. Man wollte die Zuschauerzahlen ankurbeln. Und eine Familie besteht meist aus mehreren Personen. Wobei das nicht der beste Grund ist, um Theater zu machen.

Was ist der beste Grund?

Dass man abgeholt wird mit Dingen, die man kennt, und einen Blick auf sie werfen kann, den man im Alltag vielleicht nicht wirft. Das geschieht bei Kindern anders als bei Erwachsenen, weil Erwachsene eine längere Lebenserfahrung haben. Theater verstehe ich deshalb als Ort, wo unterschiedliche Menschen und Meinungen zusammenkommen. Denn die Theater-Geschichten kommen aus unserer Welt. Und die ist bei allen dieselbe.

Aktuell zeigt das Schauspielhaus «Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch» von Michael Ende. Weshalb dieses Stück?

Es erzählt eine Geschichte, in der die Existenz der Welt auf dem Spiel steht. Eine Erfahrung, die Kinder und Erwachsene machen. Wir machen uns Sorgen und gleichzeitig handeln wir, als wenn wir nichts wüssten. Das bringen wir nun auf

der Bühne miteinander in Widerstreit. Mit Hilfe aller Mittel, welche die grosse Bühne im Pfauen bietet.

Braucht es für Kinder immer auch Spektakel?

Theater ist immer Spektakel, wenn man darunter nicht nur aufwendiges Äusseres versteht. Die Bühne soll nie eins zu eins das Leben abbilden. Das kennen wir ja schon. Mein Massstab ist, dass jeder Zuschauer ein Stückchen anders aus dem Theater rausgeht, als er reingegangen ist. Mit einem Gedanken, den man so noch nie gedacht hat. Oder mit einem Gefühl, das man noch nie erlebt hat – zumindest nicht in Bezug auf das Gesehene.

Hat das Live-Theater bei Digital Natives, die mit Apps und Games aufwachsen, überhaupt eine Chance?



Spektakel garantiert: «Wunschpunsch» von Michael Ende



T+T FOTOGRAFIE / TONI SUTER + TANJA DOHENDORF

Was live ist, hat immer eine besondere Magie. Noch Jahrzehnte später können wir uns an gewisse Theaterstücke erinnern. Nicht als Ganzes, aber als Bilder. Deshalb sollte nicht nur in der Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über Kindertheaterzeit sein.

Interview: Anna Kardos

Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch

Regie: Christina Rast
Ab 7 Jahren
Premiere: Sa, 10.11., 17.00
Schauspielhaus Zürich

Aktuelle Kindertheater

■ **Frederick**
Premiere: Mi, 14.11., 15.00
Figurentheater Luzern
Ab 4 Jahren

■ **Pollicino**
Premiere: Fr, 16.11., 19.30
Stadtheater Biel
Ab Sa, 24.11.
Stadtheater Solothurn
Ab 6 Jahren

■ **Neues vom Räuber Hotzenplotz**
Premiere: Sa, 17.11., 14.00
Theater St. Gallen
Ab 5 Jahren

■ **Hänsel und Gretel**
Premiere: So, 18.11., 17.00
Opernhaus Zürich
Ab 8 Jahren

■ **Grosse Bären weinen auch**
Premiere: Di, 20.11., 13.30
Luzerner Theater
Ab 6 Jahren

■ **Herr der Diebe**
Premiere: Fr, 30.11., 18.00
Theater Basel
Ab 6 Jahren

■ **Donkey, der Schotte und das Pferd, das sich Rosi nannte**
Premiere: Fr, 7.12., 10.00
Stadtheater Bern
Ab 6 Jahren

■ **Cinderella**
Premiere: Sa, 8.12., 14.00
Theater Chur
Ab 5 Jahren

■ **Pinocchio – Über das Leben in allen Dingen**
Premiere: Sa, 8.12., 17.00
Theater Stadelhofen Zürich
Ab 7 Jahren

gelehrte (Daniel Bill) den mit ihm zusammenprallenden Menschen als «Trottel», bis er merkt, dass er es dummerweise mit König Huppala (Thomas Meienberg) zu tun hat. Und ebendiese königliche Majestät kurvt plötzlich mit dem Trotti über die Bühne. Denn die Produktion staffiert das Märchen mit einigen Bühnenwirksamen Figuren (darunter die liebenswert zickigen Hofdamen alias Karin Moser und Bettina Kuhn) und einer Prise Slapstick aus. Ein Kunstgriff, der

seine Wirkung nicht verfehlt: Explosionsartig schnellt der Lärmpegel in die Höhe.

Pointen samt Sprachwitz für die Erwachsenen

So herzlich kann kein erwachsenes Publikum lachen. Obwohl die Märchenbühne auch an die Grossen denkt. So fehlt es nicht an Pointen samt Sprachwitz, etwa wenn der Intellektuelle zum «Internetuellen» wird, die Spinne «networken» darf und die goldene

Kugel in der «Endstation Tiefenbrunnen» landet.

Tiefschürfender wird der Humor nicht. Aber ganz nach dem Motto «sei kein Frosch» muss er das auch nicht. Nicht für ein Märchen, bei dessen Finale die knallbunte Moral von der Geschichte' nicht fehlen darf. «Versprechen muss man halten», sagt Papa König zu Prinzessin Maya (Ramona Fattini) – und löst damit die kusstechnische Korrektur vom quakenden Vierbeiner zum heiratswilligen Prinzen aus.

«Wow», urteilt die achtjährige Liv fachkundig. «Die Verwandlung ist megacool gemacht.» Derweil staunt die fünfjährige Eva noch immer mit offenem Mund. Erst beim Schlussapplaus verrät sie, was sie von der Sache hält: «Nochmal!» Anna Kardos

Verlosung Theatertickets s. Seite 4

Froschkönig

Ab 4 Jahren
Bis So, 31.3.
Theater am Hechtplatz Zürich
www.theaterhechtplatz.ch